

Von Träumen auf Eis und Träumen, die auf Eis liegen

Proben auf dem zugefrorenen Schwanensee: Tschaikowskys Meisterwerk kommt auf kalten Kufen ins Bremer Musicaltheater

Die Schwäne tragen Trainingskleidung. Mit ihren silberig glänzenden Kufen gleiten sie über die spiegelglatte Fläche. Im „Koldinsky-Palast“, einer großen Eis-Arena mitten in Moskau wird für die Show „Schwanensee auf dem Eis“ geprobt, die im Winter nach Deutschland kommt und im Januar auch im Bremer Musicaltheater gastiert.

Von Thomas Joppig

Auf den ersten Blick ist es schwer, sich vorzustellen, dass an diesem Ort für die Eis-Version eines der berühmtesten Ballettstücke der Welt geübt wird. Denn trotz des märchenhaften Namens ist im „Koldinsky-Palast“ von Romantik und Verzauberung zunächst so gar nichts zu spüren. Die langen Flure des modernen Gebäudes, die zur Trainingshalle führen, durchzieht der strenge Geruch des frisch verlegten Kunststoffbodens, und in der Halle sind die Eiskunstläufer umgeben von der Bannerwerbung westlicher Firmen.

Doch all das ist vergessen, als die Klänge von Tschaikowskys Meisterwerk aus den Lautsprechern einer Stereoanlage dringen. Passend zur sanften, gefühlvollen Musik reihen sich gekonnte Pirouetten und kunstvolle Hebefiguren aneinander. Selbst ohne Kostüme und Bühnenbild formieren sich Melodien, Bewegung und Mimik zu einer zauberhaften Geschichte.

Die Mitglieder des Ensembles „The Imperial Ice Stars“ hatten zuvor drei Wochen Tour-Pause. Nun müssen sie sich wieder an die Auftrittsroutine gewöhnen. Die Probenstage in der Heimat sollen ihnen dabei helfen. „Wenn sie ein paar Wochen nicht aufgetreten sind, geraten manche Details in Vergessenheit“, sagt Produzent Tony Mercer. Deshalb seien die Proben nach jeder längeren Tournee-Unterbrechung so wichtig.

Die Läufer haben einen Teil der großen Eisfläche provisorisch abgesteckt. Nur diesen Teil der Halle benutzen sie für ihre Probe. 15 mal 15 Meter misst die Fläche. Es ist die selbe Größe, die ihnen während der Tournee auf den jeweiligen Bühnen zur Verfügung steht. Vor Ort entsteht der spiegelglatte, acht Zentimeter dicke Eisboden mit Hilfe von Kühlrohren. Würde man sie aneinanderreihen, käme man auf eine Länge von 15 Kilometern. Das Eis, das mit ihrer Hilfe buchstäblich über Nacht gefriert, hat ein Gewicht von 14 Tonnen.

Viel Aufwand für rund zwei Stunden Show – und doch erreicht die Größe der Eisfläche natürlich längst nicht jene Ausmaße, die man von den großen Meisterschaften im Eiskunstlauf kennt. „Das ist aber auch nicht schlimm“, sagt Mercer. „Die Läufer haben gelernt, die Fläche optimal zu nutzen. Es gibt keinen Trick, den wir auf dieser Fläche nicht auch zeigen könnten.“ Wer den Eiskunstläufern bei den Proben zusieht, ist in der Tat verblüfft über das Tempo, das sie auf der glatten Fläche gewinnen. Sie vollführen fast akrobatische Leistungen und gleiten zwischen immer wieder so leichtfüßig über das Eis, als würden sie schweben.

„Ich hätte anfangs nicht geglaubt, dass so etwas auf so engem Raum möglich ist“, sagt Ilia Averbukh, der an diesem



Leidenschaft auf Eis: Odette-Darstellerin Olga Sharutenko mit Vadim Yarkov, der Prinz Siegfried spielt. Die „Imperial Ice Stars“ zeigen auf kalten Kufen ihre Version des Tschaikowsky-Klassikers „Schwanensee“. Die 29-jährige Olga Sharutenko hat nach harten Wettbewerbsjahren in der Show ihre Rolle gefunden und legt dabei ihre Seele aufs Eis. FOTO: FR

Vormittag im „Koldinsky-Palast“ zu Gast ist. „Aber dann habe ich die Show in London gesehen – und wusste, dass es geht.“ Averbukh ist ein Star der Eiskunstlauf-Szene. Bei insgesamt fünf Welt- und Europameisterschaften hat er zwischen 1999 und 2003 Gold gewonnen. Nun moderiert er in Russland die Fernsehshow „Stars on Ice“, die dort ein echter Quotenrenner ist. Jeweils ein Profi übt für die Show mit einem Promi. „Manchmal“, sagt Averbukh, „treten bei uns Sportler auf, die in ihrer Disziplin alles geholt haben, was an Auszeichnungen zu holen war. Aber erst nachdem sie bei uns mit einem Profi Eiskunstlaufen gelernt haben, sind sie in Russland richtig berühmt.“

Es ist eben eine besondere Faszination, die viele Russen mit dem Eiskunstlauf verbindet. „Allein in den vergangenen anderthalb Jahren sind hier in Moskau zehn oder elf neue Eislaufhallen entstanden“, erzählt Mercer. Viele Eltern mahnen ihre Kinder bereits im Alter von drei Jahren mit der gelagerten Fläche vertraut. „Es ist geradezu ein Ideal dieses Landes, im Eiskunstlauf zur Weltspitze zu gehören“, er-

gänzt Ilia Averbukh. Dieser Wunsch habe in Russland Tradition. Lediglich in den turbulenten Wendejahren sei er ein wenig in Vergessenheit geraten. „Damals war unser Land einfach zu sehr mit seinem eigenen Überleben beschäftigt.“ Doch jetzt, da sich Russland im Aufschwung befindet, sei das Eis-Fieber wieder ausgebrochen.

Für Tony Mercer sind das gute Arbeitsbedingungen. Seit Jahren bringt er mit russischen Ensemblemitgliedern berühmte Bühnenstücke aufs Eis. Darunter befinden sich Tschaikowsky-Klassiker wie „Dornröschen“ oder „Schwanensee“ ebenso wie die Bizet-Oper „Carmen“ oder das Musical „Phantom der Oper“.

Trotz der vertrauten Handlungen und Melodien treibe ihn der Wunsch um, immer etwas Neues zu kreieren, sagt Mercer, der sich eingehend mit der Geschichte von „Schwanensee“ beschäftigt hat. In seiner Inszenierung bricht er mit der Tradition, das verzauberte Schwanenmädchen Odette und seine Widersacherin, die Zauberer-Tochter Odile, von nur einer Tänzerin darstellen zu lassen. „Tschaikowsky hatte Odette und Odile ursprünglich als separate Rollen geschrieben, und erst später eine Doppelrolle daraus gemacht.“ Tony Mercer ist zur ursprünglichen Version des Komponisten zurückgekehrt, weil er diese als schlüssiger empfindet, „ohne dass das Stück etwas von seiner Märchenhaftigkeit und Magie einbüßt“.

Eine der Eiskunstläuferinnen im Ensemble ragt besonders heraus. Olga Sharutenko heißt sie. Sie spielt Odette, jenen verzauberten Schwan, in den sich Prinz Siegfried verliebt – und sie scheint ganz und gar mit dieser Rolle zu verschmelzen. Egal, ob schwärmerische Verliebtheit, tie-

fes Glück oder abgrundtiefe Trauer: Die 29-Jährige stellt jede Regung mit ihrer Mimik, ihrer Haltung und ihrem Tanz so eindringlich dar, als sei es ihr eigenes Schicksal, das sich im Stück entscheidet. Sie legt ihre Seele aufs Eis.

Doch so unverstellt und unverbraucht ihre Bühnenpräsenz auch wirkt: Nach ihrer eigenen Rolle auf der spiegelglatten Fläche hat Olga lange gesucht. Seit 23 Jahren ist das Eis ihr Element. Als Sechsjährige übte sie die ersten Pirouetten. Für russische Verhältnisse sei sie damit schon eine Spätzünderin gewesen, erinnert sie sich lachend. Auch ihre Mutter war früher Eiskunstläuferin, doch eine Karriere auf dem Eis schien für das junge Mädchen aus Jekaterinenburg zunächst alles andere als vorgezeichnet zu sein. Olga besuchte zwar eine Schule mit Sport-Schwerpunkt, „aber in unserer Eiskunstlauf-Gruppe war ich die schlechteste. Und ich hatte zudem auch noch einen Partner auf dem Eis, der enorm schnell war.“

Durststrecke auf dem Eis

Doch Olga gab nicht auf – im Gegenteil: „Mich hat diese Situation damals angespornt, und ich habe hart gekämpft, um besser zu werden.“ Ein Einsatz, der sich lohnte: 1995 wurde sie mit ihrem Eiskunstlaufpartner Dimitri Naumkin bei den Eiskunstlauf-Weltmeisterschaften in Ungarn Weltmeisterin bei den Junioren. Zahlreiche Gold-, Silber- und Bronzemedailen bei nationalen und internationalen Wettbewerben folgten. Doch der ganz große Durchbruch blieb aus – und wenn Olga davon erzählt, so fühlt man sich unweigerlich an das Schicksal so manches Profi-Fußballers erinnert, der es zu einem großen Club geschafft hat, aber dort die meiste Zeit auf der Reservebank sitzt.

Olga und Dimitri durften für Russland zu Olympischen Winterspielen anreisen, „aber eine echte Chance hätten wir dort nur dann gehabt, wenn die Favoriten ausgefallen wären.“ Ein Leben im Schatten der Sieger. Frustrierend sei das auf Dauer gewesen, sagt sie rückwärtend. Ohnehin habe es bei den Wettbewerben immer wieder Erlebnisse gegeben, die ihren Glauben an eine gerechte Notenvergabe erschütterten hätten. „Das war schon komisch, wenn jemand aus der Jury uns nach dem Auftritt gesagt hat, dass wir eigentlich das beste Paar waren, aber dass sie uns trotzdem nicht Platz 1 geben konnten.“

Olga ist sich sicher, den Grund zu kennen. „Ich bin 1,60 Meter groß, und Dimitri ist kleiner als ich. Größere Paare wirken auf dem Eis natürlich besser. Aber traurig macht einen so etwas trotzdem“, sagt sie nachdenklich. „An der eigenen Leistung kann man schließlich arbeiten, aber nicht an der Körpergröße.“ Sie seien damals jedoch zu schüchtern gewesen um zu protestieren. „Man sieht die selben Juroren bei unterschiedlichen Wettbewerben ja immer wieder.“

Dennoch wirkt sie nicht frustriert, als sie von diesen Erfahrungen erzählt, sondern erleichtert, dass diese Zeit nun hinter ihr liegt: „Eigentlich wollte ich nur ein Jahr lang mit einer Show auf Tour gehen. Aber dann hat es mir so gut gefallen, dass mittlerweile schon acht Jahre daraus geworden sind.“

Die Umstellung vom Sport zur Show sei anfangs groß gewesen. Auftritte ohne den nervösen Blick auf die hochgehaltenen Notenkarten der Juroren – das kannte Olga nicht. „Bei Wettbewerben tritt man für die Jury auf, bei einer Show muss man sich hin-

gegen ganz aufs Publikum konzentrieren.“ Ungewohnt war es für sie auch, mit ihrem Eiskunstlauf eine Geschichte zu erzählen. „Wir alle im Ensemble sind ja Sportler und keine Balletttänzer oder Schauspieler.“

Mittlerweile liebt sie es jedoch, auf der Eis-Bühne viel Gefühl in ihre Rollen zu legen: „Wenn ich selbst innerlich zittere, weil eine Szene so dramatisch ist, dann hoffe ich, dass diese Gefühle auch beim Publikum ankommen. Ich versuche mir jeden Abend aufs Neue vorzustellen, wie sich das anfühlt, was Odette in dem Stück erlebt: Wie es ist, sich zu verlieben, große Hoffnungen zu haben und enttäuscht zu werden.“

Für Träume, die sich nicht auf Schlittschuhen erfüllen lassen, ist in Olgas modernem Nomadenleben wenig Zeit: „Neulich habe ich eine alte Freundin wiedergesehen. Sie ist so alt wie ich, hat eine Familie und ein Kind. Und wenn ich erlebe, wie glücklich sie jetzt als Mutter ist, dann werde ich wirklich neidisch.“ Sie erzählt es mit einem leisen Lächeln, doch man spürt: Die Frage nach dem Preis des Erfolgs treibt sie um. „Ich habe meine Jugend anders verbracht als viele in meiner Generation. Ich war nicht so unbeschwert, hatte wenig Zeit für mich. Das Training und die Wettbewerbe haben mein Leben bestimmt. Heute bin ich manchmal traurig darüber“, sagt sie nachdenklich.

Doch nun ist der Erfolg da, auf den sie so lange hingearbeitet hat. Sie ist der Star einer erfolgreichen Eisshow – und liebt es nebenbei mit der Choreographie. Eine Sequenz in der Schwanensee-Show hat sie bereits eigenständig gestaltet. Es ist ein Arbeitsfeld, das sie reizt – eine Option für das Leben nach der „Eiszeit“. Doch Olga hofft, noch einige Jahre auftreten zu können.

Auf dem Eis durch die Welt

Sie liebt ihren Beruf eben zu sehr, um ihn hinter sich zu lassen. Und der Reiz, neue Länder und neue Städte kennenzulernen, ist auch nach acht Jahren Tournee noch nicht verfliegen: „Am liebsten sind mir längere Gastspiele. Dann haben wir Zeit, die Stadt zu erkunden. Früher, als ich noch an Wettbewerben teilgenommen habe, blieb für so etwas ja nie Zeit. Und als ich noch ein Kind war, kannten wir ohnehin keine Reisefreiheit.“ In mehreren Ländern Europas ist Olga aufgetreten, aber auch in Hongkong, Malaysia, Australien – oder in Südafrika. „Dort war es für viele Leute ein besonderes Erlebnis, überhaupt einmal eine Eisfläche zu sehen. Nach der Show sind sie nach vorn gekommen, um das Eis zu berühren“, erinnert sie sich lachend.

Das Gespür für Jahreszeiten habe sie auf ihren Reisen längst verloren. Nur das Eis, auf dem sie gleitet, schwebt, tanzt, liebt und träumt und trauert, hat immer die gleiche Temperatur. „Wenn es am Ende stehende Ovationen gibt, dann ist das für mich wie eine Goldmedaille“, sagt sie. Sie strahlt dabei, wie nur ein Mensch strahlen kann, der ein tief ersehntes Ziel erreicht hat. So lange sie diese Glücksgefühle verspürt, liegen die anderen Wünsche eben buchstäblich auf Eis – und warten auf den Tag, an dem Olga ihre Schlittschuhe an den Nagel hängt.

Die Show gastiert vom 3. bis 13. Januar im Bremer Musicaltheater. Karten gibt es schon jetzt im Vorverkauf im Pressehaus Martinstraße, in den regionalen Zeitungshäusern und bei Nordwest-Ticket unter der Bremer Telefonnummer 36 36 36.

Internet: www.schwanensee-auf-eis.de



Drama, Romantik und Leidenschaft auf kalten Kufen: Die „Imperial Ice Stars“ bei den Proben für ihre Version des Tschaikowsky-Klassikers „Schwanensee“. Olga Sharutenko – hier mit Degen – spielt die Rolle der Odette. JOP-FOTOS: THOMAS JOPPIG